

**„Der gute
Mensch von
Sezuan“**

Fotos wurden aus urheberrechtlichen Gründen entfernt!

<u>Dichter:</u>	Bertolt Brecht
<u>Titel:</u>	„Der gute Mensch von Sezuan“
<u>Verfasser der HA:</u>	Sofie Geiger
<u>Klasse:</u>	WG 11.1
<u>Schule:</u>	Wirtschafts-Gymnasium an der Kaufmännischen Schule TBB
<u>Fach:</u>	Deutsch
<u>Fachlehrer:</u>	OSR. Schenck
<u>Abgabetermin:</u>	07.01.13

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Biographie	4
2.1 Leben des Bertolt Brecht	4
2.2 Werke	8
2.3 Bert Brecht – Sein Anliegen als Künstler und Mensch	9
3. Inhaltsangabe	11
4. Das epische Theater	12
5. „Der gute Mensch von Sezuan“	14
5.1 Entstehungsgeschichte und zeitgeschichtlicher Hintergrund	14
5.2 Aufbau	15
5.2.1 Aufbau des Stückes	15
5.2.2 Aufbau der Handlung	16
5.3 „Der gute Mensch von Sezuan“- Ein Parabelstück	18
5.4 Die Sprache	19
5.5 Die Figuren	21
5.5.1 Figurenkonstellation	21
5.5.2 Personencharakterisierung	22
5.5.2.1 Shen Te / Shui Ta	22
5.5.2.2 Die Götter	25
5.5.2.3 Yang Sun	27
5.5.2.4 Wang	28
5.5.2.5 Die Besitzenden	29
5.5.2.6 Die Gesellschaft	30
6. Anliegen des Stückes	31
6.1 Liebe ist tödlich / bedeutet Ruin	34
6.2 Gut sein - Was heißt das eigentlich?	35
6.3 Theodizee-Frage	36
7. Textinterpretation	37
7.1 Kopie der Seiten 15-17	37
7.2 Textinterpretation	38
8. Eigene Stellungnahme	41

9. Anhang	44
9.1 Literaturverzeichnis	44
9.2 Selbständigkeitserklärung	46
9.3 Zeitplan	47
9.4 CD	

1. Einleitung

Als wir die drei Werke „Der gute Mensch von Sezuan“, „Siddhartha“ und „Unterm Rad“ von Ihnen zur Auswahl bekamen, habe ich mir erst einmal zu jedem Buch eine Zusammenfassung durchgelesen. Sofort stand fest, dass ich „Siddhartha“ auf jeden Fall nicht nehmen würde. Zwischen den anderen beiden Büchern konnte ich mich nicht sofort entscheiden. So begann ich damit, sie zu lesen. Beide empfand ich als verständlich und ich dachte, dass man dazu gut eine Hausarbeit schreiben könnte. Auch die Inhalte beider Bücher, so unterschiedlich sie auch sind, sprachen mich an. Auf der Suche nach weiteren Informationen über die Werke und Autoren fand ich dann zuhause im Bücherregal ein Buch über Brechts Leben und Werk von Marianne Kesting, das ich ein bisschen durchstöberte. Schon am Anfang des Buches faszinierte mich Brecht sehr. Ich musste schmunzeln, wie klug er schon zu Schulzeiten war. Als er einmal eine schlechte Note geschrieben hatte und deswegen versetzungsgefährdet war, versuchte er nicht, die Fehler wegzumachen und sich beim Lehrer zu beschweren, wie es sein Freund tat, sondern er strich noch andere, richtige Sachen rot an und beschwerte sich dann. So bekam er eine bessere Note (vgl. Kesting 1987: 13).

Auch andere Geschichten aus Brechts Leben sprachen mich an. Immer wieder wird seine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen deutlich. Er möchte beitragen, eine neue und bessere Welt zu schaffen. Über diesen Dichter wollte ich mehr erfahren.

„Der gute Mensch von Sezuan“ gefällt mir besonders deswegen, weil ich die Thematik sehr ansprechend finde. In der heutigen Welt dreht sich so viel um Geld und Macht. Gut zu sein, das ist doch beinahe schon ein Luxus. Und was heißt es, „gut“ zu sein?

Einerseits kann man bei Brechts Werk auf den Gedanken kommen, dass es unmöglich ist, Gutes zu tun, ohne ausgenutzt zu werden. Dieses Thema ist doch auch in unserer Welt ganz aktuell. Selbst in meinem ganz alltäglichen Umgang kann ich mir diese Frage stellen.

Es ergibt sich aber auch die Überlegung, dass der Mensch gegen das Böse angehen muss, ohne Götter, ohne Religionen. Betrachtet man sich die Götter in diesem Stück, so zeigen sie sich ganz anders, als ich ein Bild von Gott habe. Auf solche Götter könnte ich gut verzichten. Für mich ist diese Darstellung der Götter eine Abwertung des Glaubens. So gesehen ist „Der gute Mensch von Sezuan“ eigentlich ein Angriff auf das Christentum, denn die dargestellten drei Götter und ihre Wiederkehr nach 2000 Jahren schienen mir eine Anspielung auf das Christentum. Jedoch lässt sich diese wohl auch auf die anderen Religionen ausweiten. Gott oder auch die Götter scheinen nutzlos zu sein. So wie die drei Götter hier dargestellt werden, nämlich uninteressiert und faul, wohlgenährt, zugleich auch hilflos, so braucht man sie nicht wirklich. Die Götter helfen nicht. Und auch dieses Thema ist wieder brandaktuell. Brauchen wir Gott und die Religion? Unsere Gesellschaft wendet sich meiner Ansicht nach sehr vom Glauben ab. Der Mensch kann so viel selbst. Wozu braucht er Gott? Zudem fällt mir hier der Ausspruch von Marx ein, dass Religion Opium für das Volk sei. Gerade wenn es den Menschen schlecht geht, so wie hier im Stück dargestellt, dann ist dieser Gedanke wirklich passend. Vermutlich hat Brecht diesen Satz gekannt, da er sich ja mit dem Marxismus beschäftigt hat.

Auch ich habe mir schon oft die Frage gestellt, ob Gott denn wirklich existiert, und ich weiß, dass ich hier nicht allein bin. In vielen Gesprächen mit anderen Menschen wurde mir dies bestätigt. Besonders dann, wenn großes Leid kommt, suchen viele Menschen Gott eher, als dann, wenn es ihnen gut geht. Wenn Gott nun wirklich eine Erfindung wäre, nur um die Menschen in schwierigen Situationen ruhig zu stellen, so würde dieser Gedanke hierzu sehr passend sein.

So gesehen ist „Der gute Mensch von Sezuan“ ein auch heute noch ganz aktuelles Buch. Diese Themen zu durchdenken, finde ich spannend. Sie sind der Ausschlag dafür, dass ich mich für diese Buch entschieden habe.

Andererseits ist diese Hausarbeit auch eine große Herausforderung. Allein der vorgegebene Umfang liegt jetzt noch wie ein großer Berg vor mir, der mir schon ein bisschen als Kloß im Magen liegt. Ich hoffe, dass ich diese Aufgaben gut meistern werde.

2. Biographie

2.1 Leben des Bertolt Brecht

Eugen Berthold Friedrich Brecht wurde am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren. Später änderte er die Schreibweise seines Vornamens in Bertolt oder einfach nur Bert. Seine Eltern waren Berthold Friedrich Brecht (1869-1939), Direktor der Augsburger Papierfabrik Haindl, und Sophie Brecht (1871-1920). Es war eine wohlhabende Familie.



Familie Brecht

Nach dem Besuch der Volksschule und des Städtischen Realgymnasiums legte er 1917 in Augsburg das Abitur ab. Im Anschluss folgte ein Studium der Medizin in München, das unterbrochen wurde durch einen Kriegsdienst als Sanitätssoldat. Bereits im Alter von 21 Jahren wurde er Vater eines Sohnes.

1919 nahm er nach Beendigung des Krieges das vorher begonnene Medizinstudium halbherzig wieder auf, denn er war schon mit dem Schreiben seiner ersten Stücke sehr beschäftigt. 1922 heiratete Brecht die Opernsängerin Marianne Zoff. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor. Zu dieser Zeit lebte er in Berlin und München. Ein Jahr später begann seine Karriere am Theater. Er kam für ein Jahr als Dramaturg an die Münchner Kammerspiele. In dieser Tätigkeit wechselte er bereits 1924 nach Berlin ans Deutsche Theater unter Max Reinhardt. Hier war er Regieassistent. Zu dieser Zeit lernte er seine spätere Frau Helene Weigel kennen, die er nach seiner Scheidung 1928 heiratete. Beide hatten zu dieser Zeit bereits einen Sohn und bekamen später noch eine Tochter.

¹ <http://ggalilei.beepworld.de/files/kleinbrcht.jpg>, (16.12.12)

Immer häufiger wurden seine Stücke aufgeführt.

1933 verlässt er nach dem Reichstagsbrand Deutschland. Er flüchtete nach Zürich und lebte im Anschluss daran im Exil in Dänemark, Schweden, Finnland und den USA. Unter anderem lebte er in Santa Monica bei Hollywood, wo er viele Bekannte aus seiner Berliner Zeit traf. Charlie Chaplin gehörte zu seinen engen Freunden. In Deutschland wurden seine Bücher öffentlich verbrannt und seine Werke verboten.

Im Jahre 1935 wurde Brechts Familie die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Obwohl er niemals Mitglied der kommunistischen Partei wurde, beschäftigte er sich eingehend mit dem Kommunismus. So musste er sich in Washington 1947 dem „Committee on Unamerican Activities“ wegen Verdachts der Mitgliedschaft in einer kommunistischen Partei stellen. Im Anschluss daran kehrte er sofort zurück nach Deutschland.

1949 wählte er Ostberlin als seine Heimat, dort gründete er vier Jahre nach Kriegsende das Berliner Ensemble unter der Leitung von seiner Ehefrau, Helene Weigel. Dies war seine eigene Theatergruppe, denn für die künstlerische Arbeit am Theater zeigte er sich als Erster Spielleiter verantwortlich. 1954 zog er in das Theater am Schiffbauerdamm um.

Zwei wichtige Daten waren noch die Jahre 1953 und 1954. So wurde er 1953 zum Präsidenten des PEN-Zentrums Deutschland, Ost und West, und zum Vizepräsidenten der Deutschen Akademie der Künste gewählt.



Am 14. August 1956 erlag er den Folgen eines Herzinfarktes. Sein Grab befindet sich auf dem Berliner Dorotheenfriedhof. Die Informationen zur Biografie stammen von Horst Grobe (2011: 10-11) und Franz-Josef Payrhuber (2006: 72-73).

² <http://markandrews.edublogs.org/files/2011/02/Bertolt-Brecht-29hame1.jpg>.

(16.12.12)

2.2 Werke

„Der gute Mensch von Sezuan“ ist eines von Brechts wichtigsten Werken.

Weitere bedeutende **Bühnenstücke** sind:

- „Dreigroschenoper“ (1928)
- „Mutter Courage und ihre Kinder“ (1941)
- „Leben des Galilei“ (1943)
- „Herr Puntilla und sein Knecht Matti“ (1948)

Daneben schrieb er aber auch **Epik**, z.B. „Kalendergeschichten“ (1948),

ebenso **Gedichte**, z.B. „Svendborger Gedichte“ (1939).

Zudem verfasste er **Essays** und **theoretische Schriften** (vgl. Payrhuber 2006: 73).

2.3 Bert Brecht – Sein Anliegen als Künstler und Mensch

Bert Brecht ist nicht unumstritten. Er war sicher ein sehr kritischer Mensch. So schreibt er rückblickend in Gedichtform über sein Elternhaus:

*„Ich bin aufgewachsen als Sohn
Wohlhabender Leute. Meine Eltern haben mir
Einen Kragen umgebunden und mich erzogen
In den Gewohnheiten des Bedientwerdens
Und unterrichtet in der Kunst des Befehlens. Aber
Gefielen mir die Leute meiner Klasse nicht,
Nicht das Befehlen und nicht das Bedientwerden.
Und ich verließ meine Klasse und gesellte mich
Zu den geringen Leuten.“* (Brecht in Kesting 1987: 13).

Bereits mit 18, als er noch Gymnasiast war, drohte ihm nach einem pazifistischen Schulaufsatz die Schulentlassung. Mutig schreibt er über den Heldentod von einer „Zweckpropaganda“ und bezeichnet die, die solches behaupten, als „Hohlköpfe“ (ders. in dies. 1987: 14-15).

Schon hier deutet sich an, dass er nicht angepasst sein will, dass seine Haltung durchaus auch Unverständnis oder Protest hervorrufen könnte. Auf jeden Fall aber zeigt er sich als eher unangepasster Zeitgenosse, der seine eigene Meinung, seinen eigenen Kopf hat. Bequem ist er schon als junger Erwachsener nicht. Man könnte ihn sogar als frech-mutig bezeichnen, denn er hält auch mit seiner Meinung nicht zurück. Konsequenzen, wie Schelte seiner Eltern oder Ärger in der Schule, nimmt er in Kauf.

Als Adolf Hitler an die Macht kommt, sieht Brecht sich seiner Meinungsfreiheit beraubt. Für ihn ist damit klar, dass er fliehen muss.

Nach vielen Jahren im Exil, als er wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist, fällt es ihm schwer, die Teilung Deutschlands in Ost und West zu akzeptieren. Er protestiert dagegen.

Und auch später, wenige Wochen vor seinem Tod, als es um seinen Nachruf geht, lautet sein Vorschlag: „Schreiben Sie, daß ich unbequem war und es auch nach meinem Tode zu bleiben gedenke. Es gibt auch dann noch gewisse Möglichkeiten.“³

Zudem sagt er: „Ich benötige keinen Grabstein, aber wenn Ihr einen für mich benötigt, wünschte ich, es stünde drauf: Er hat Vorschläge gemacht. Wir haben sie angenommen.“⁴

Brecht verfolgt ein Leben lang eigentlich ein Ziel: Er möchte aufzeigen, wie ungerecht die Welt ist, wie die Armen von den Reichen ausgebeutet werden. Zeitlebens möchte er Zustände nicht nur hinnehmen, sondern aktiv verändern.

In seinem Drama „Der gute Mensch von Sezuan“ geht es ja auch darum, wie man gut sein kann in einer schlechten Welt (vgl. dies. 1987: 95).

Zugleich zeigt der Schluss dieses Stückes, was Brecht bezwecken wollte: „Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen / Den Vorhang zu und alle Fragen offen.“ (S.144). Nicht nur er möchte die Welt zu einer besseren verändern, vielmehr will er dazu anregen, es ihm gleich zu tun.

³ http://www.suhrkamp.de/autoren/bertolt_brecht_568.html?d_view=pinboard
(17.12.12)

⁴ <http://www.radiobremen.de/nordwestradio/sendungen/feature/brecht-portraet100.html> (17.12.12)

3. Inhaltsangabe

Drei Götter durchwandern die Welt. Sie sind auf der Suche nach guten Menschen, die in der Lage sind, die Gebote der Götter zu befolgen. In der Stadt Sezuan werden sie schon erwartet und Wang, der Wasserverkäufer, soll ihnen eine Unterkunft für eine Nacht besorgen. Shen Te ist die Einzige, die bereit ist, die Götter aufzunehmen. Sie ist ein Mädchen, das sich an Männer verkauft, um zu überleben. Die hohen Gäste bezahlen ihre Unterkunft. Shen Te kann sich für das viele Geld einen kleinen Tabakladen kaufen. Sie ist aber so gutmütig, dass sie erst zu spät merkt, dass sie von allen ausgenutzt wird. Deshalb sieht sie nur einen Ausweg: Sie verkleidet sich und spielt ihren Vetter, den es in Wirklichkeit gar nicht gibt, vor dem aber alle Respekt haben.

Shen Te verliebt sich in den stellungslosen Flieger Sun Yang, dessen Selbstmord sie verhindern kann. Er will sie heiraten. Das Mädchen erwartet von Sun ein Kind und Shui Ta, der Vetter, kauft eine Tabakfabrik, die das Kind später übernehmen soll.

Sun bekommt hier eine Stelle. Shui Ta verdient mit der Fabrik ganz gut, es verbreitet sich aber das Gerücht, er habe Shen Te ermordet oder ihr etwas angetan. Die Sache kommt vor Gericht, die drei Götter spielen hier die Richter. Shui Ta wird vorgeführt und gibt sich unter Ausschluss der Öffentlichkeit den dreien als Shen Te zu erkennen. Als sie nun die Götter um Hilfe bittet, verlassen sie diese in dem Glauben, einen guten Menschen gefunden zu haben. Sie verschwinden auf einer rosaroten Wolke.

4. Das epische Theater

Es ist wohl umstritten, „ob Brecht den Begriff des epischen Theaters selbst erfunden hat“ (Brecht/Müller 2007: 58), jedoch entwickelte er seit den 30er Jahren eine völlig neue dramaturgische Theorie, die er das „epische Theater“ nannte (vgl. Knopf 1997: 20). Brecht übte Kritik am „aristotelischen Theater“ (Grobe 2011: 88), denn seiner Meinung nach biete es dem Zuschauer nur Genuss, weil es ihm erlaubt, sich in Personen und Handlungen einzufühlen. Er aber möchte eine Veränderung der gesellschaftlichen Zustände erreichen, weshalb der Zuschauer ständig zum Nachdenken veranlasst werden muss und sogar selbst Lösungen suchen soll. Das Publikum soll urteilen. So schreibt er: *„Der Zuschauer des dramatischen Theaters sagt: Ja, das habe ich auch schon gefühlt. – So bin ich. – Das ist nur natürlich. – Das wird immer so sein. – Das Leid dieses Menschen erschüttert mich, weil es keinen Ausweg für ihn gibt. - Das ist große Kunst: da ist alles selbstverständlich. - Ich weine mit den Weinenden, ich lache mit den Lachenden.*

Der Zuschauer des epischen Theaters sagt: Das hätte ich nicht gedacht. – So darf man es nicht machen. – Das ist höchst auffällig, fast nicht zu glauben. – Das muß aufhören. - Das Leid dieser Menschen erschüttert mich, weil es doch einen Ausweg für ihn gäbe. - Das ist große Kunst: da ist nichts selbstverständlich. - Ich lache über den Weinenden, ich weine über den Lachenden.“ (Brecht in Brecht/ Müller 2007: 64).

Brechts episches Theater möchte also „politische Veränderung“ (Grobe 2011: 87). So benutzt er meist die Parabel oder das Lehrstück, „um die treibenden gesellschaftlichen Kräfte aufzudecken“ (ders. 2011: 87). Hier setzt er den von ihm benannten Verfremdungseffekt, auch V-Effekt genannt, ein. Die Zuschauer sollen sich nicht einfühlen, sie sollen Betrachter sein, um so zu Erkenntnissen zu kommen. Zustände sollen auffallen. So erfolgt die Verfremdung auf der Bühne, beispielsweise durch Tafeln, Filme, Dias, ebenso bei den Schauspielern selbst, indem sie die Rollen nicht spielen, sondern sie zeigen. Das heißt auch, dass die Schauspieler sich nicht mit ihrer Rolle identifizieren dürfen. Sie treten aus ihrer Rolle und zerstören somit die Atmosphäre. Typisch ist auch eine Doppelrolle, so wie in diesem Werk Shen Te/ Shui Ta, wo in einer Figur zwei gegensätzliche Verhaltensweisen vereint sind. Auf der Bühne, vor den Zuschauern, findet diese Maskierung und Demaskierung statt,

jeder kann es sehen. Auch in der Musik zeigt sich der V-Effekt, z.B. durch Songs. Die Musik soll nicht harmonisch unterlegt sein, sondern hat eine gegensätzliche Wirkung. Auch die Sprache zeigt Auffälligkeiten. So wird beispielsweise der Sinn von Sprichwörtern und Redensarten abgewandelt. Zudem arbeitet Brecht mit Vor- und Rückblenden, so wie es Filmemacher oftmals tun. Bühne, Schauspieler und Musik dienen also der Zerstörung der „normalen“ Situation durch verfremdende Mittel (vgl. Brecht/Müller 2007: 58-64).

Seine Vorstellung vom dramatischen bzw. epischen Theater hat Brecht gegenübergestellt, hier die Fassung aus dem Jahre 1938:

„Dramatische Form des Theaters	Epische Form des Theaters
<p>Die Bühne „verkörpert“ einen Vorgang verwickelt den Zuschauer in eine Aktion und verbraucht seine Aktivität ermöglicht ihm Gefühle vermittelt ihm Erlebnisse der Zuschauer wird in eine Handlung hineinversetzt es wird mit Suggestion gearbeitet die Empfindungen werden konserviert der Mensch wird als bekannt voraus- gesetzt der unveränderliche Mensch</p> <p>Spannung auf den Ausgang eine Szene für die andere die Geschehnisse verlaufen linear <i>natura non facit saltus</i> die Welt, wie sie ist was der Mensch soll seine Triebe das Denken bestimmt das Sein</p>	<p>sie erzählt ihn macht ihn zum Betrachter, aber weckt seine Aktivität erzwingt von ihm Entscheidungen vermittelt ihm Kenntnisse er wird ihr gegenübergesetzt</p> <p>es wird mit Argumenten gearbeitet bis zu Erkenntnissen getrieben der Mensch ist Gegenstand der Unter- suchung der veränderliche und verändernde Mensch</p> <p>Spannung auf den Gang jede Szene für sich in Kurven <i>facit saltus</i> die Welt, wie sie wird was der Mensch muss seine Beweggründe das gesellschaftliche Sein bestimmt das Denken“ (Brecht in ders. 2007:63).</p>

5. „Der gute Mensch von Sezuan“

5.1 Entstehungsgeschichte und zeitgeschichtlicher Hintergrund

Dieses Theaterstück entstand über viele Jahre hinweg mit vielen Unterbrechungen. Begonnen hat Brecht schon in den zwanziger Jahren. Unter dem Titel „Die Ware Liebe“ konzipierte er das Werk. Ab 1939 arbeitete er erneut am Stück. Immer wieder unterbrach er seine Arbeit, nahm sie schließlich wieder auf, um zu korrigieren und ergänzen. Im Jahr 1942 stellte er es schließlich fertig, sah es aber nicht als vollständig abgeschlossen an. Somit entstand „Der gute Mensch von Sezuan“ im Exil. 1943 schließlich fand in Zürich die Uraufführung statt (vgl. Grobe 2011: 23-27). In der Bundesrepublik Deutschland wurde es 1952 in Frankfurt am Main erstmals aufgeführt (vgl. Payrhuber 2006: 7).

Mit diesem Werk kritisiert Brecht „die Gesellschafts- und Wirtschaftsform des Kapitalismus, die zu seiner Zeit unter anderem zum Niedergang vieler Betriebe und Handelsfirmen geführt und vor allem nach dem >Börsenkrach< in New York (1929), große Arbeitslosigkeit gebracht hatte.“ (ders. 2006: 6).

Brecht setzte sich in den zwanziger Jahren sehr mit den „aktuellen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen seiner Zeit – Weltwirtschaftskrise, hohe Arbeitslosigkeit, soziales Elend“ (ders. 2006: 69) auseinander und wendete sich dem Marxismus zu. Diese Weltanschauung beeinflusste sein künstlerisches Schaffen. Im Werk „Der gute Mensch von Sezuan“ zeigt sich dies am Thema und an der neuartigen Dramaturgie, der Form des epischen Theaters.

5.2 Aufbau

5.2.1 Aufbau des Stückes

Das Stück besteht aus zehn Szenen, einem Vorspiel, sieben Zwischenspielen, einem Epilog in Versform und sechs Songs.

Das Vorspiel beschreibt die Ankunft der Götter und ihren Auftrag. In den zehn Szenen passiert die eigentliche Handlung. Sie spielt in der Hauptstadt der Provinz Sezuan (China), die aber „für alle Orte stand, an denen Menschen von Menschen ausgebeutet werden“ (S. 6). Es wird gezeigt, wie es Shen Te ergeht. Die Zwischenspiele deuten dieses Verhalten aus Wangs Berichten an die Götter und Shen Tes Selbstgesprächen vor dem Vorhang. Der Epilog ist eine Rede an das Publikum in der Befehlsform. Sie beinhaltet die Aufforderung, das Problem zu durchdenken und unter allen Umständen („muß, muß, muß“ (S. 144)) eine Lösung zu suchen. Vorspiel und Epilog scheinen das Werk zu umschließen und abzurunden.

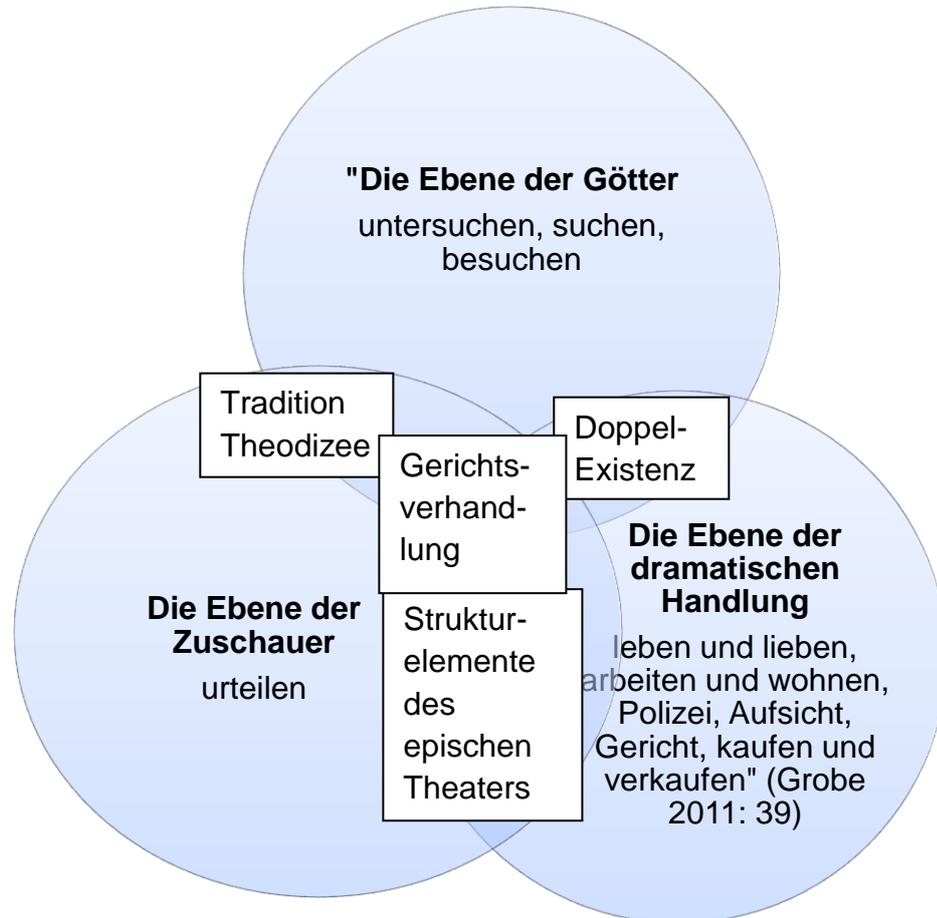
Schließlich finden sich noch fünf Songs im Stück. In diesen Liedern wird das Geschehen in einer anderen Perspektive beschrieben. Die Sänger sind immer diejenigen, die gerade Probleme haben. Am Beispiel des Liedes vom „Sankt Nimmerleinstag“ (S. 91), wo Sun die Wünsche, dass nur das Gute siegt, für jeden die Situation eintritt, die er sich wünscht,... äußert, wird klar, dass dieser Tag nimmer, also nie, eintreten wird, und somit alle Wünsche wieder zunichte gemacht werden. Dieses Lied ist zu verallgemeinern und die aussichtslose Lage der Menschen wird dadurch verdeutlicht.

Somit finden sich in Brechts Stück dramatische, epische und lyrische Elemente:

Die eigentliche Handlung zeigt sich in den dramatischen Elementen, während die epischen im Vorspiel und in den Zwischenspielen zu finden sind. Hier wird die Handlung, z. B. von Wang an die Götter, kommentiert. Die lyrischen Elemente, beispielsweise in Form der Songs, sind unmittelbar eingebaut, fassen eine Erkenntnis zusammen und tragen sie dem Publikum vor.

5.2.2 Aufbau der Handlung

Der Aufbau der Handlung ist in drei Ebenen unterteilt. In der Sekundärliteratur „Königs Erläuterungen“ von Grobe findet man hierzu eine sehr anschauliche Darstellung:



Da ist einmal die **Ebene der Götter**: „Sie sind wohlgenährt, weisen kein Zeichen irgendeiner Beschäftigung auf und haben Staub auf den Schuhen, kommen also von weit her.“ (S.8). Das Einzige, was man von ihnen weiß, ist, dass sie auf der Suche nach guten Menschen sind. Ihr Besuch hat nur den einzigen Zweck, die Welt, die sehr schlecht und negativ ist, zu untersuchen und dabei gute Menschen zu suchen. Sie handeln nur am Anfang und am Ende bei der Gerichtsverhandlung, sonst wollen sie eigentlich nichts mit dem Geschehen zu tun haben. Sie wollen nur ihre Aufgabe erfüllen, alles andere ist ihnen egal, da davon ihre Existenz abhängt. Hier ist die Theodizee-Frage aufgeworfen. Es ist die Frage, wie Gott, wenn er alles weiß und kann, dann nicht das Böse verhindert, wie man an einen guten Gott glauben kann, wenn es doch so viel Leid gibt. Auch stellt sich die Frage, weshalb der Mensch

überhaupt gut sein soll, wenn er von Gott keine Gegenleistung dafür bekommt. Weitergedacht ist es die Frage nach der Rechtfertigung Gottes. Denn wenn es einen guten Menschen gibt, ist auch die Schöpfung gut und folglich auch ihr Schöpfer, umgekehrt gilt das im Negativen (vgl. Knopf 1997: 37).

Zu Beginn des Stückes suchen die Götter unter den Menschen die Guten, sie halten am Ende Gericht über die Menschen. Das dreht Brecht aber um: „Aus dem Gericht über die Menschen wird ein Gericht der Menschen über die Götter, ...“ (ders. 1997: 38).

Die zweite Ebene ist die **Ebene der dramatischen Handlung**. Hier spielt Shen Te die Hauptrolle. Es handelt sich dabei aber um eine Doppelrolle. Sie schlüpft immer wieder in die gegensätzliche Rolle des Shui Ta und wieder zurück. Shen Te ist die, die sich bemüht, stets gut zu sein. Wenn es ihr nicht gelingt, wenn Schwierigkeiten auftauchen, wenn sie hart sein muss, schlüpft sie in die Maske des gegensätzlich handelnden Shui Ta. So wechselt immer Maskierung und Demaskierung.

In zehn Bildern sieht man die Handlung von Menschen.

- „auf der persönlichen Ebene (leben und lieben).
- auf der gesellschaftlichen Ebene (arbeiten und wohnen).
- auf der institutionellen Ebene (Polizei, Aufsicht, Gericht).
- auf der wirtschaftlichen Ebene (kaufen und verkaufen) (Grobe 2011: 44).

Und jetzt kommt das epische Theater von Brecht ins Spiel mit der dritten Ebene, der **Ebene der Zuschauer**. Der Zuschauer ist nun nicht nur passiver Zuschauer, sondern er wird einbezogen, indem er urteilen soll. So ist im Epilog zu lesen: „Der einzige Ausweg wär aus diesem Ungemach: Sie selber dächten auf der Stelle nach ... Verehrtes Publikum, los, such dir selbst den Schluß! Es muß ein guter da sein, muß, muß, muß!“ (S. 144).

5.2.3 „Der gute Mensch von Sezuan“- Ein Parabelstück

Brecht nannte sein Werk ein Parabelstück. Unter einer Parabel versteht man eine lehrhafte Erzählung. Somit ist sie Fabel und Gleichnis nahe. Die Parabel ist eine lehrhafte Dichtung, in der eine allgemeingültige, sittliche Wahrheit an einem Beispiel veranschaulicht wird. Die Zuschauer sollen das Dargestellte auf ihre Verhältnisse anwenden können, sollen einen kritischen Blick dafür bekommen.

Um welche Lehre es sich handelt, erfährt der Zuschauer durch die drei Götter. Sie gehen dem Gerücht nach, dass in der Welt, so wie sie jetzt ist, kein Mensch zugleich gut sein und menschenwürdig leben könne. An Shen Tes Leben wird diese Frage untersucht.

Shen Tes Existenz gleicht der Situation des Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft. Es zeigt sich ein Wechselspiel zwischen dem Guten und der sozialen Wirklichkeit. Shen Te steht für den Menschen, dem es nicht gelingt, gut zu sein und so muss sie Shui Ta erfinden.

Brecht will begreiflich machen, dass es unmöglich ist, auf dieser Welt gut zu sein. Er schiebt das auf die bestehenden Verhältnisse. Das Gute kann im Kapitalismus nicht bestehen.

Zugleich ist das Stück ein Aufruf zur Auseinandersetzung mit dem angesprochenen Problem, dies sieht man am Epilog und damit offenen Schluss. Brecht setzt nicht auf die Gefühle des Zuschauers, sondern auf den Verstand, auf die Einsicht. Er will aufrufen zum Nachdenken und Bessermachen. Der Mensch soll eine neue Gesellschaftsordnung schaffen. Brechts Ideen werden im Stück selbst zum Ausdruck gebracht durch:

- die Handlung selbst
- Kommentare innerhalb der Handlung
- die Songs
- die Zwischenspiele

Die Informationen zum Parabelstück stammen aus Brecht/Müller (2007: 65-66) und Grobe (2011: 85-87).

5.3 Sprache

„Der gute Mensch von Sezuan“ ist in einer einfachen Sprache verfasst. Ganz bewusst wird die Sprache aber eingesetzt, um die soziale Stellung der jeweiligen Figur zu unterstreichen. Beinahe klischeehaft spricht die jeweilige Person, wie man es von ihrer Stellung in der Gesellschaft erwartet. Ganz deutlich wird dies beispielsweise, wenn man die Sprache von Mitgliedern der Besitzlosen und Absteiger der der Aufsteiger gegenüberstellt. So sprechen die Besitzlosen in einer sehr gewöhnlichen Alltagssprache, es werden umgangssprachliche Begriffe und Ausdrücke gebraucht, z.B. „Bude“ (S. 19), „ausspucke“ (S. 68), „an der Nase herumgeführt“ (S. 97). Herr Shu Fu dagegen, ein Mitglied der besitzenden Gesellschaftsschicht, spricht ganz hochgestochen: „Zwei Seelen werden sich finden, über den Blumen des Tisches.“ (S. 77), so wie er glaubt, dass man es sich von einem kultivierten Menschen erwartet.

Sun, ein Aufsteiger, zeigt in seiner zynischen Sprache, in der er von der „Macht der Liebe oder dem Kitzel des Fleisches“ (S. 72) und Shen Te als „armes Tier“ (S. 73) spricht, aus welcher Klasse er stammt. Ganz auffällig bei ihm ist, dass er durch seine Sprache vieles abwertet. So bezeichnet er das Flugzeug als „Kiste“ (S. 46), sein Lohn ist „lumpig“ (S. 114). Er betitelt auch die Sezuaner negativ als „Gäule“ (S. 87) und die Besitzlosen als „Bittfürmichs, Wracks und Stümpfe“ (S. 120).

„Die Sprache fordert sozusagen auf, sie in Körpergesten, gewissermaßen in Handlung zu übertragen.“ (Knopf 1997, S. 46). Die Sprache der Figuren ist also an die Handlung gebunden, verstärkt das, was sie ausdrücken will.

Neben der Handlung ist auch die Thematik in der verwendeten Sprache widergespiegelt. So preist Wang wie ein Marktschreier die Götter an: „Gehen Sie nicht weiter! Überzeugen Sie sich selbst! ... Es ist eine einmalige Gelegenheit!“ (S. 11). Dass es in diesem Stück ums Geld geht, wird angedeutet (vgl. Knopf 1997, S. 46-47).

Die Sprache der Götter ist hochgestochen: „Ihr Freud und Leid / Hat uns erquickt und uns geschmerzt.“ (S.141). Oftmals ist ihre Rede auch nichtssagend und sie wirkt lächerlich. Auffällig ist hier gerade die Verfremdung. So sprechen die Götter auch in einer Sprache, wie sie ihnen nicht zugeschrieben werden würde. „Wo Spinnen sind,

gibt's wenig Fliegen.“ (S.9). Hier horcht der Zuschauer auf. Brecht setzt den V-Effekt ein. Durch solch einen Kontrast wird die Situation komisch.

Auch verwendet Brecht eine bildliche Sprache. So setzt er Vergleiche, Symbole, Bilder und Metaphern ein.

Es fällt die Bildersprache bei den Figuren auf. Beispielsweise wird Shen Te als „Engel“ (S. 54) bezeichnet. Das Bild steht für ihre Menschlichkeit und ihr Mitgefühl. Sun, der „Flieger“ (S. 46) steht für das Moderne.

Die Songs, die Brecht einbaut, unterbrechen die Handlung. Hier wird eher in symbolischer Form gesprochen. Das „Lied vom Rauch“ (S. 27 -28) beispielsweise arbeitet mit dem Symbol Rauch, das Hoffnungslosigkeit, Unveränderlichkeit und somit Sinnlosigkeit ausdrückt.

Im „Lied vom achten Elefanten“ (S.116-117) ist der achte Elefant eine Metapher für Ausbeutung. Hier steht in der Regieanweisung: „in der letzten Strophe durch Händeklatschen das Tempo beschleunigt.“ (S.117). Das erinnert an den immer schneller werdenden Takt vom Fließband und somit an Ausbeutung.

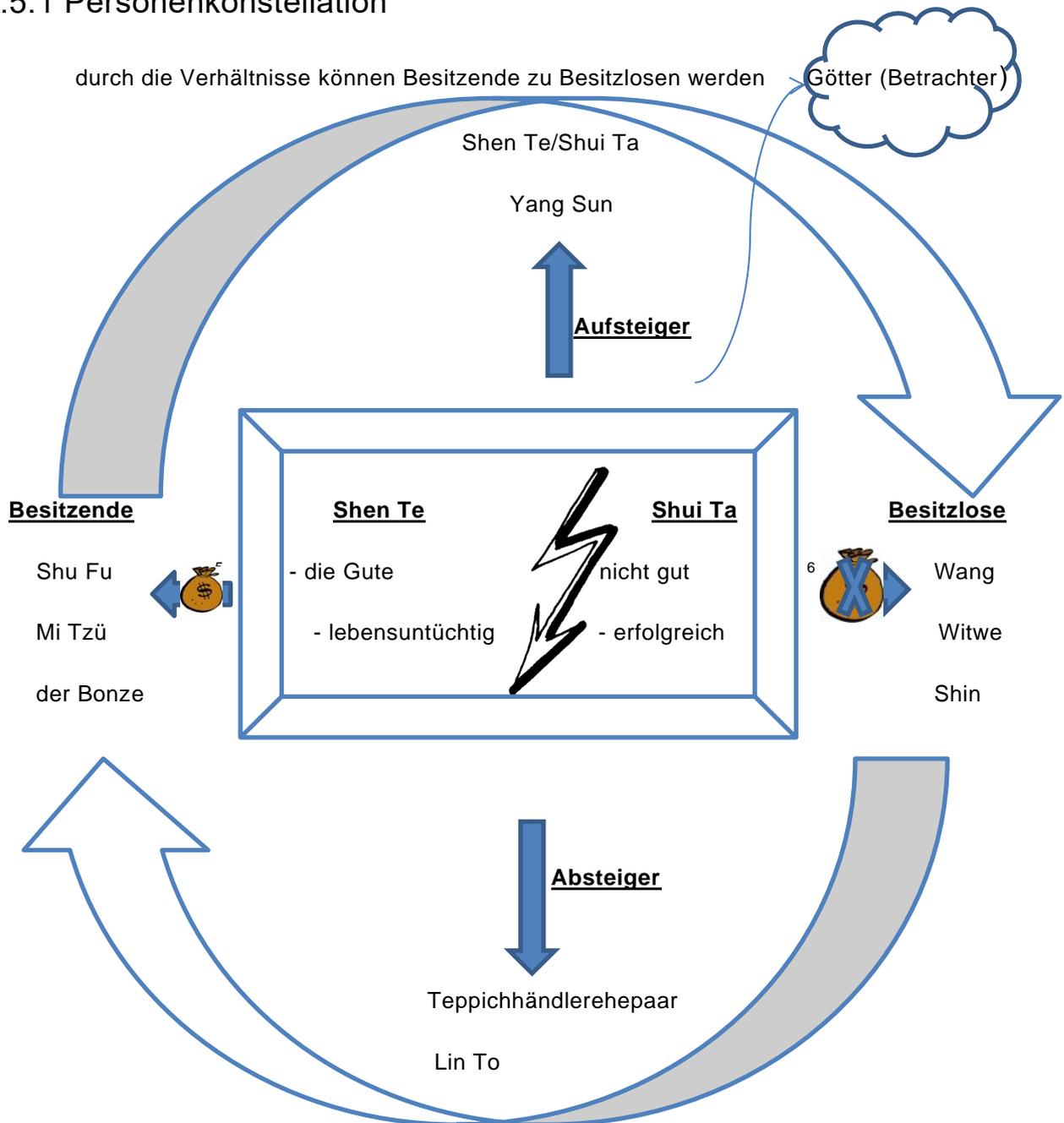
Ebenso wird die Handlung unterbrochen durch das Ansprechen des Publikums in Monologen und dem Epilog.

Auch verwendet Brecht Sprichwörter und Redensarten, z. B: „Geld ist nicht alles.“ (S. 84), „wenn die Milch schon verschüttet ist“ (S. 41), „Eile heißt der Wind“ (S. 68) oder „Der hungrige Hund zieht den Karren schneller nach Hause.“ (S. 69), wobei mir die letzte Redensart nur bekannt ist mit dem Bild des Ochsen statt des Hundes. Diese Verwendung macht die Sprache des Stückes zur Situation passend. Die Situation wirkt echt, manchmal auch komisch, z.B. „der Magen knurrt leider auch, wenn der Kaiser Geburtstag hat.“ (S. 13). Der Zuschauer muss schmunzeln. Zitate aus der Bibel, meist aber verändert, nicht wie im ursprünglichen Sinn verwendet, kommen auch vor, so Seite 57 „Ich sage euch“ oder „Wo ich bin, kann er nicht sein.“ (S. 87). Auch das Bild der „Speisung von vier Menschen“ ist der Bibel (Speisung der 5000 Menschen / Mk 6,30-44) entnommen (vgl. Payrhuber 2006: 45).

All diese sprachlichen Mittel dienen dem Verfremdungseffekt.

5.5 Die Figuren

5.5.1 Personenkonstellation



durch erfolgreiches Wirtschaften können Besitzlose zu Besitzenden werden⁷

⁵ http://static.freepik.com/fotos-kostenlos/geldsack_17-915191915.jpg (02.01.13)

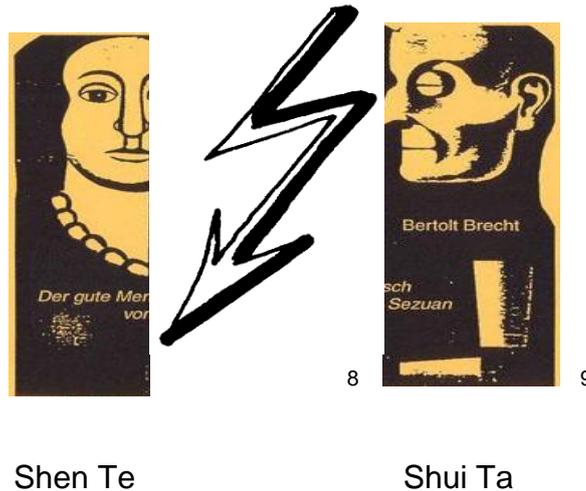
⁶ http://static.freepik.com/fotos-kostenlos/geldsack_17-915191915.jpg (02.01.13)

⁷ Grafik selbst erstellt unter Einbeziehung der Quellen in 6 und 7

5.5.2 Personencharakterisierungen

5.5.2.1 Shen Te / Shui Ta

Shen Te / Shui Ta ist die Hauptperson. Sie ist eine Person mit zwei verschiedenen Gesichtern, die ganz und gar gegensätzlich sind. Es handelt sich um eine Doppelrolle. Um dies besser zu verstehen, habe ich ein Schaubild entworfen:



eine Prostituierte	erfundener Vetter
etwas naiv	nüchtern
immer sehr hilfsbereit und aufopfernd den Mitmenschen gegenüber	gefühlskalt
hasst es, Bitten anderer nicht erfüllen zu können	sehr geschäftstüchtig
achtet kaum auf ihr eigenes Wohlergehen	taucht immer in großer Notlage auf

Shen Te benötigt ein zweites Ich, das sich grundlegend von ihrem Wesen unterscheidet. Die Doppelrolle ergibt sich einzig und allein aus der Notlage Shen Tes.

⁸<http://www.bing.com/images/search?q=blitz+gezeichnet&view=detail&id=5E8260E04BE2569C2E35ABF0E41B1BA33DADBCF9> (29.12.12)

⁹http://www.spectaculum.de/quelle/plakat_1999.jpg (9.12.12)

In Shui Ta, dem erfundenen Vetter, finden sich nun alle die Charaktereigenschaften, die Shen Te fehlen. So sagt sie über diese Doppelrolle: „Euer einstiger Befehl / Gut zu sein und doch zu leben / Zerriß mich wie ein Blitz in zwei Hälften. Ich / Weiß nicht, wie es kam: gut sein zu anderen / Und zu mir konnte ich nicht zugleich / Andern und mir zu helfen, war mir zu schwer.“ (S. 139).

Es zeigt sich auch deutlich, dass Shen Te sich zu dieser Maske mit dem dazugehörigen Verhalten zwingen muss. So läuft Shui Ta „mit den leichten Schritten der Shen Te zu einem Spiegel und will eben beginnen, sich das Haar zu richten, als er im Spiegel den Irrtum bemerkt.“ (S. 67).

Die Zwiespältigkeit ist ihr bewusst. So sagt sie zu Sun: „Wenn du mich liebst, kannst du ihn nicht lieben.“ (S. 85), oder „Wo ich bin, kann er nicht sein.“ (S. 87).

In Szene 5, als Shui Ta erkennen muss „Der Laden ist weg! Er liebt nicht! Das ist der Ruin. Ich bin verloren!“ (S. 73) sind sich die Figuren Shen Te und Shui Ta sehr nah, sie gehen beinahe ineinander über. Nie sonst schreit Shui Ta auf!

Nun ausführlicher zu den einzelnen Figuren:

Shen Te:

Shen Te stammt aus der unteren Gesellschaftsschicht (vgl. S. 12) und ist eine Prostituierte, was ihr nicht angenehm ist (vgl. S. 48). Sie muss sich verkaufen, um überleben und die Miete bezahlen zu können. Nur die Not zwingt sie zur Prostitution. Wahre Liebe kann sie sich nicht leisten, obwohl sie diese sich wünscht. So sagt sie „einem Mann anhängen in Treue, wäre mir angenehm“ (S. 16). Als ihre Lebensaufgabe sieht sie an, gut zu sein (vgl. S.18), jedoch kann sie „nicht nein sagen“ (S. 21), sie ist „zu gut“ (S. 21). Rückblickend sagt sie „Wollte ich gern ein Engel sein... Zu schenken / War mir eine Wollust. Ein glückliches Gesicht /Und ich ging wie auf Wolken.“ (S. 140). Das sind Charaktereigenschaften, die ihre Mitmenschen schnell erkennen und ausnutzen. Sie fordern gleich von diesem kleinen Wohlstand (Tabakladen), z.B. Reis (vgl. S. 19), Wasserkauf bei Regen (vgl. S. 51), Unterkunft (vgl. S. 20), und Shen Te gerät in Schwierigkeiten, weil sie nicht nein sagen kann.

Ihre Liebe zu dem arbeitslosen Sun bringt ihr ebenfalls Probleme, denn er leiht sich von ihr Geld und nutzt sie schamlos aus. Ganz bewusst erkennt sie das und lässt es auf der Suche nach Liebe aber zu.

Shui Ta:

Shui Ta ist also für Shen Te eine Maske. Sie verkleidet sich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich in die neue Rolle und nimmt somit einen anderen Charakter an. Ihr wahres Wesen verfremdet sie. Äußerlich ist sie nun wie ein Mann gekleidet und auch innerlich nimmt sie die eher typisch männlichen Züge, wie z.B. Härte, an. Shui Ta taucht das erste Mal in der zweiten Szene auf. Für alle ist dies sehr unerwartet. Seine Existenz deutet sie aber schon vorher an. Die Idee zur Erfindung dieses Veters kam allerdings von der bei ihr aufgenommenen Familie: „Sag, er gehört einem Verwandten, einem Vetter zum Beispiel...“ (S. 21). Als es mit der Hausbesitzerin Probleme beim Vertragsabschluss gibt, also Schwierigkeiten für sie auftauchen, sagt sie, nachdem „Die Frau souffliert: Vetter! Vetter!“ (S. 25). „langsam, mit niedergeschlagenen Augen: Ich habe einen Vetter“ (S. 25). An den niedergeschlagenen Augen merkt man, dass ihr die Lüge schwerfällt. Auch der Name Shui Ta und dessen Charaktereigenschaft ist eine Erfindung der Familie, „der gestrenge Herr Shui Ta“ (S. 26). Somit wird festgelegt, wie er sein muss. Also die Umwelt erkennt, dass man mit dem „gut sein“ nicht weiter kommt, und sie weiß, dass man Härte, Kälte usw. benötigt.

In der zweiten Szene tritt sie in der Maske des Shui Ta auf. Immer dann, wenn sie in größter Not ist, schlüpft sie in diese Rolle. So scheint es beispielsweise in der Situation, als Shen Te ihr Kind vor dem Essen aus der Mülltonne bewahren will, so, als mache sie sich selber Mut, in diese Rolle zu schlüpfen, zum „Tiger“ zu werden „wenn's sein muß. Und / Es muß sein“ (S. 104).

Ohne böse zu sein und für sich zu kämpfen, kann sie in dieser Welt, so wie sie ist, nicht gut sein. Und das Böse-Sein ist in der Maske des Mannes verkörpert.

5.5.2.2 Die Götter

10

Die Götter sind auf die Erde gekommen, um gute Menschen zu finden. Sie sind eigentlich keine richtigen Mitspieler des Stückes, sondern „Betrachtende“ (S. 95). Die Götter treten nur im Vorspiel und in der letzten Szene auf. In der letzten Szene sind sie sogar als Richter verkleidet. Ansonsten treten sie nur in Wangs Träumen auf. Der Wasserverkäufer beschreibt sie als „wohlgenährt“ (S. 8) und dass sie „kein Zeichen irgendeiner Beschäftigung auf“ (S. 8)-weisen. Sie „haben Staub auf den Schuhen, kommen also von weit her.“ (S. 8). Die Götter haben auch keine Namen, sie werden nur mit „erster, zweiter, und dritter“ Gott bezeichnet. Der erste Gott scheint der Anführer zu sein, da er am meisten spricht. Er gibt auch immer die Kommandos, in der letzten Szene kommandiert er die anderen Götter abzugehen. Der zweite Gott ist wissend und wirklichkeitsnah. Er stellt z.B. fest, dass die Bewohner an den Überschwemmungen schuld seien, da sie brüchige Staudämme gebaut hätten (vgl. S. 9). Er ist aber auch der Einzige, der sich in der letzten Szene um Shen Te sorgt (vgl. S. 140).

Der dritte Gott ist gütig und gefällig. Er meint, dass die Welt „unbewohnbar“ (S. 131) sei und die „sittlichen Vorschriften“ (S. 131) zu schwer seien, um eingehalten zu werden. In der letzten Szene, bei der Gerichtsverhandlung, hält er sich aber völlig zurück. Diese Götter entsprechen aber nicht dem Bild, das man eigentlich von Gott hat. Sie sind weder allmächtig noch allwissend. Eher wirken sie ironisch dargestellt. Sie sind verfremdet. Zudem existiert ein „Beschluß“ (S. 17). Sie kamen nicht freiwillig auf die Welt. Also scheint hinter diesen Göttern noch eine höhere Macht zu stehen. Sie wollen eigentlich auch nichts mit der Welt zu tun haben. Jedoch stehen sie unter einem enormen Druck, den guten Menschen zu finden: „Wir müssen abdanken,

)

wenn er nicht gefunden wird!“ (S. 130). Als sie schließlich ihren Auftrag erfüllt haben, wollen sie, so schnell wie es geht, wieder weg. Sie gehen auch nicht auf die Worte She Tes ein, dass sie gar nicht denkt, dass sie ein guter Mensch sei. Ihre Existenzbegründung scheint gefunden. In der letzten Szene reden sie sich auch ein, dass Shen Te trotz ihres doppelten Spiels gut sei. Sie wissen zwar, dass sich die Welt ändern muss, aber sie schweben auf ihrer „rosa Wolke“ (S. 141) ins „Nichts“ (S. 142) und entziehen sich somit ihrer Verantwortung.

Interessant finde ich die Farbe der Wolke, die kitschig wirkt. Nicht zu übersehen ist auch, dass sich die Götter im Verlauf des Stückes verändern (vgl. S. 130), sie sehen jämmerlich aus. Das heißt, dass ihnen die Suche schwer fällt und Spuren bei ihnen hinterlässt. Eigentlich haben sie versagt. Zudem stellt sich die Frage, ob solche Götter von den Menschen überhaupt benötigt werden. Sehr gut drückt dies dieser Gedanke aus: „Indem die Götter die Welt und die Menschen untersuchen, untersuchen sie sich selbst. Sie entlarven sich auf ihre Art als ebenso selbstsüchtige Wesen wie die Menschen, die nur auf ihren Vorteil aus sind. Da sie sich nicht selbst als Schuldige bekennen wollen, können sie sich nur bis auf die Knochen blamiert davonstehlen. Nicht die Götter helfen den Menschen, sondern die Menschen helfen den Göttern.“ (Grobe 2011: 59). Somit haben die Götter nicht nur versagt, ihre Bedeutung ist als absurd dargestellt.

5.5.2.3 Yang Sun

11

12

Yang Sun ist ein stellungsloser Flieger (vgl. S.46). Von sich selber sagt er: „Ich bin ein niedriger Mensch. Ohne Kapital, ohne Manieren.“ (S.79). Das Fliegen ist für ihn das Höchste und er tut alles dafür, die Fliegerstelle in Peking zu bekommen (vgl. S.68).

Er ist die große Liebe von Shen Te. Im Kapitel 3 „Abend im Stadtpark“ (S.44-52) ist beschrieben, wie sie ihn kennenlernt und ihn vom Selbstmord abhält. Er weiß, wie er sie in der Hand hat, da sie ihn liebt und so kann er sie steuern. Sehr zynisch spricht er über die „Macht der Liebe oder de(n) Kitzel des Fleisches“ (S.72). Skrupellos und berechnend nimmt er eine große Geldsumme von ihr. Dafür geht er sogar die Hochzeit ein (vgl. S.83). Als es mit der Fliegerstelle nicht klappt, wendet er sich von Shen Te ab und arbeitet sich in der Tabakfabrik von Shui Ta hoch. Aufzusteigen in der Gesellschaft ist für ihn sein Lebensziel.

5.5.2.4 Wang

11

(31.12.12)

¹² (31.12.12)

Wang, ein Wasserverkäufer, ist obdachlos, arm und somit ein Besitzloser. Er ist ein guter Freund von Shen Te und möchte, so wie sie, eigentlich gut sein, doch er schafft dies nicht. Seine Wasserbecher haben einen doppelten Boden (vgl. S. 10). Also täuscht er seine Käufer, da die denken, einen vollen Becher zu bekommen. Das heißt, dass er auch schlecht sein muss, wenn er Gutes tun will.

Er glaubt an die Götter, verehrt sie und hilft ihnen auf der Suche nach guten Menschen (vgl. S. 15). So führt er sie auch zu Shen Te.

In seinen Träumen berichtet er den Göttern, wie es Shen Te geht.

5.5.2.5 Die Besitzenden

Zu den Besitzenden zählen vor allem der Barbier Shu Fu und die Hausbesitzerin Mi Tzü. Sie sind „zwei angesehene Bürger dieser Stadt.“ (S. 128). Frau Mi Tzü, die Hausbesitzerin, besteht auf eine pünktliche Bezahlung der überhöhten Miete und lässt in dieser Hinsicht nicht mit sich reden (vgl. S. 39). Ihre Falschheit zeigt sich besonders, als sie Shen Tes Notlage ausnutzt, und, als diese ihren Laden verkaufen muss, noch sehr großzügig tut, indem sie einen viel zu niedrigen Wert vorschlägt. Der Hausbesitzerin ist es nicht wichtig, gut zu sein. Manchmal tut sie nur so, um sich Vorteile zu schaffen. Sie ist nicht ehrlich, nur auf ihren Vorteil bedacht. Alles dreht sich nur um Geld.

Der Barbier Shu Fu ist an Shen Te interessiert (vgl. S. 67) und sogar in sie verliebt (vgl. S. 58). Sie gefällt ihm optisch und er findet sie sympathisch (vgl. S. 5). Shu Fu ist von sich absolut überzeugt und stellt dem Publikum die Frage, die eine Antwort schon beinhaltet : „Wie finden Sie mich, meine Damen und Herren? Kann man mehr tun? Kann man selbstloser sein? Feinfühlicher? Weitblickender?“ (S. 77). Dies zeigt, wie sehr er von sich eingenommen ist, und auch seine Falschheit. Es geht ihm, genau wie Mi Tzü, nur ums Geld. So ist er ein zielstrebigem Geschäftsmann. Seine Geschäfte zu vergrößern, ist für ihn das Wichtigste. (vgl. S. 125-126).

Allen Besitzenden ist das skrupellose Geschäftemachen gemein. Sie wirtschaften erfolgreich, d.h., sie sind ohne Mitgefühl, nur auf ihren Vorteil aus, brutal und gemein.

5.5.2.6 Die Gesellschaft der Armen und Unterdrückten

Die meisten der Personen des Stückes sind Arme und Unterdrückte, wie z.B. die Witwe Shin, die achtköpfige Familie, der Schreiner Lin To, der Teppichhändler und seine Frau.

Mancher dieser Besitzlosen war früher ein Besitzender, so die Witwe Shin oder der Schreiner Lin To. Doch die Verhältnisse in der Gesellschaft haben sie zu Besitzlosen werden lassen. Sie alle möchten gerne zu Geld und Wohlstand kommen, sind aber nicht wirklich bereit, dafür etwas zu tun. Dafür aber sind sie aufsässig (vgl. S. 19-29). Allerdings resignieren sie auch: „Wir können die Welt nicht ändern.“ (S. 62). Das heißt, sie nehmen die Zustände, wie sie sind. „Nichts bewegt sie mehr. Nur / Der Geruch des Essens macht sie aufschauen.“ (S. 62). Ihnen ist nur noch wichtig, dass ihre Grundbedürfnisse erfüllt sind.

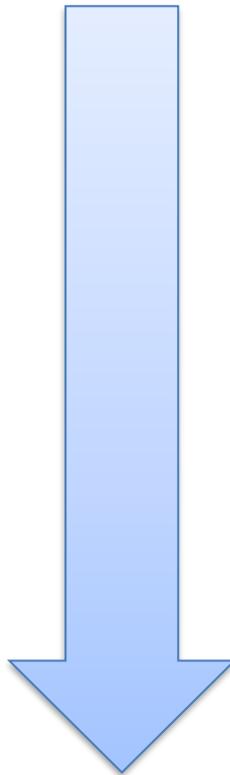
Auch erkennen sie, wie im „Lied vom Rauch“ (S. 27-28) aufgezeigt, ihre Hoffnungslosigkeit und die Sinnlosigkeit, die bestehenden Verhältnisse ändern zu wollen. Für die Armen zahlen sich weder Tugenden noch Verbrechen aus, so müssen sie erkennen.

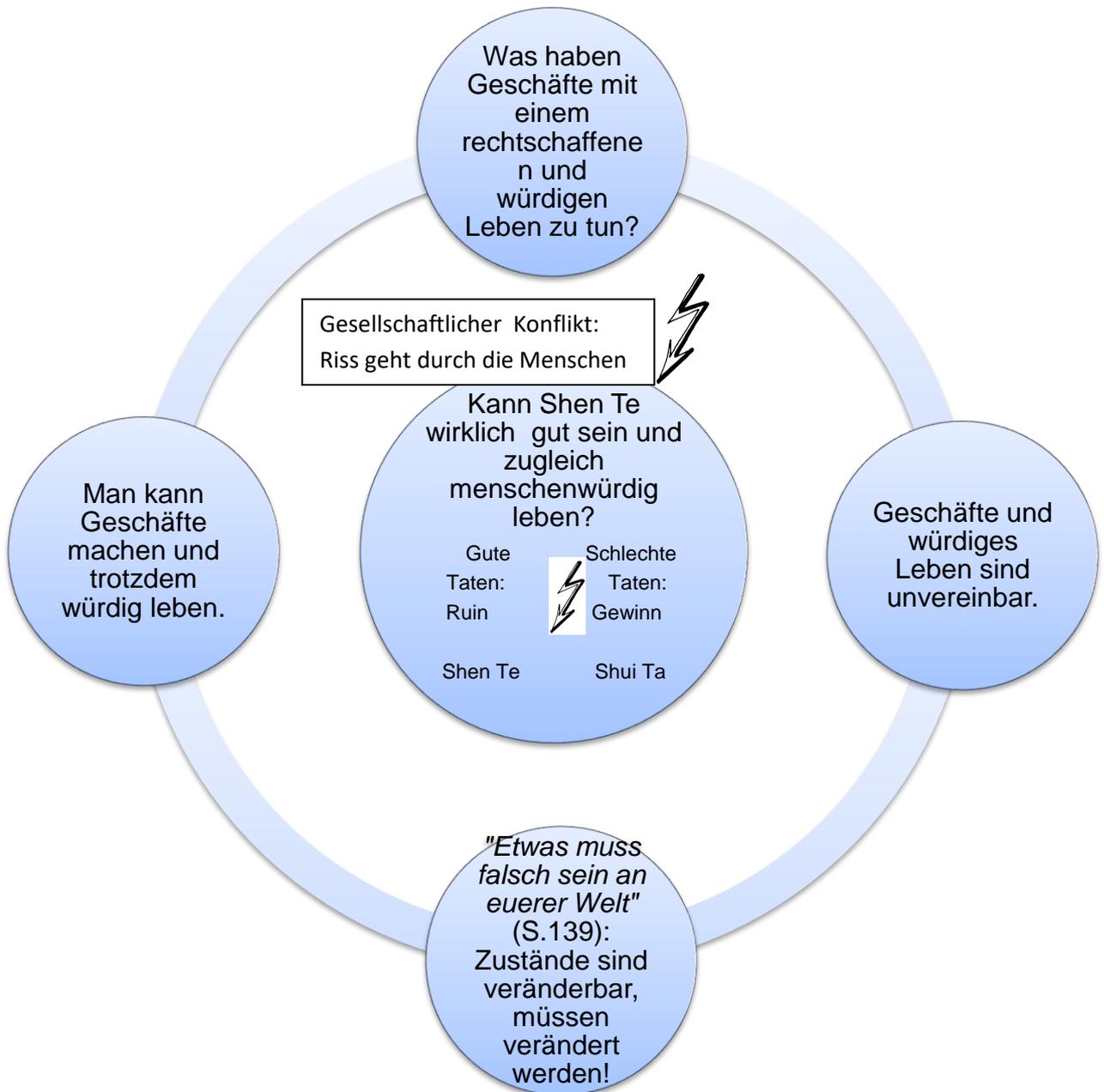
6. Anliegen des Stückes

Brecht stellt mit diesem Stück die Frage, ob ein Mensch gut sein und doch in dieser Welt leben kann. Konkret wird diese Frage an Shen Te. Kann sie wirklich gut sein und zugleich menschenwürdig leben? Der Inhalt des Werkes verneint dies, denn selbst der gute Mensch muss böse sein, damit er überleben kann. Shen Te könnte ohne Shui Ta dies nicht.

Es wird zudem die Frage aufgeworfen, was Geschäfte mit einem rechtschaffenen und würdigen Leben zu tun haben. Was Menschen eigentlich aus Güte geben wollen, das gibt es bloß für Geld. Erfolgreich wirtschaften, das heißt brutal zu sein, nur auf den eigenen Vorteil aus zu sein, kein Mitleid zu haben, im Zweifelsfall sogar eigene Ideen oder Menschen zu verraten. Der, der schwach ist, sucht sich noch Schwächere, die er ausnutzen kann. Somit ist deutlich ein gesellschaftlicher Konflikt aufgezeigt. Ein Riss geht durch die Gesellschaft, durch die Menschen.

Dazu habe ich ein Schaubild entworfen:





14

(Pfeile :¹⁵)

Gute Taten führen in den Ruin, schlechte dagegen bringen Gewinn. Somit ist laut Brecht das Geschäftemachen nicht mit einem würdigen Leben vereinbar. In der Gerichtsszene ist zu lesen: „Etwas muß falsch sein an eurer Welt.“ (S. 135).

¹⁴ selbst erstelltes Schaubild

¹⁵ <http://www.bing.com/images/search?q=blitz+gezeichnet&view=detail&id=5E8260E04BE2569C2E35ABF0E41B1BA33DADBCF9> (29.12.12)

Das verlangt jedoch eine Konsequenz:

Zustände sind veränderbar und müssen auch verändert werden: Dies gilt für Mensch und Welt. Die Gesellschaftsordnung muss anders werden. Der Mensch selbst muss sich wandeln. Wenn er sich nicht verändert, kann die Welt nicht anders werden. Somit entspricht das Stück dem Lehrtheater, wie Brecht es konzipiert hat. Jetzt liegt es am Zuschauer, ob sich wirklich eine Veränderung ergeben kann. Somit macht Brecht jedem Zuschauer seine Verantwortung deutlich.

6.1 Liebe ist tödlich / bedeutet Ruin

Eines der Themen des Werkes ist die Liebe, oder besser gesagt, was die Auswirkungen der Liebe sind. Zuerst einmal ist die bezahlbare Liebe, dann, wenn die Liebe als Dienstleistung und Ware angeboten wird (vgl. Entstehung des Stücks), von der wahren Liebe zu unterscheiden. Diese Liebe ist hier aber nicht gemeint. Es geht um die wirkliche, wahre Liebe.

Shen Te, die eine Prostituierte ist, sehnt sich nach echter und wahrer Liebe. Sie lernt Sun kennen, verliebt sich in ihn, erwartet ein Kind von ihm, wird aber nur ausgenutzt. Alles ist sie bereit zu geben, und genau das passiert auch: Die bescheidene Existenz in Form des Tabakladens ist schließlich ruiniert (vgl. S. 73). Die Liebe ist tödlich, sie führt in den Ruin. Zum einen ist hier der materielle Ruin gemeint: „Der Laden ist weg! ... Das ist der Ruin. Ich bin verloren!“ (S. 73), aber es geht tiefer: „Dann ereilt einen von uns das Unglück: er liebt.“ (S. 73). Das ist ein eigentlich absurder Gedanke. Nach nichts sehnt der Mensch sich auf der Welt mehr als nach Liebe. Er will lieben und geliebt werden. Diese Sehnsucht ist unabhängig vom Alter. Sie gilt für Kinder ebenso wie für Erwachsene. Shen Te drückt das so aus: „Ich will mit dem gehen, den ich liebe. Ich will nicht ausrechnen, was es kostet. Ich will nicht nachdenken, ob es gut ist. Ich will nicht wissen, ob er mich liebt. Ich will mit ihm gehen, den ich liebe.“ (S. 80). Hier in diesem Werk aber wird es als Unglück bezeichnet, als „Schwäche“ (S. 73), die tödlich, „ganz unmöglich“ (S. 73) und „zu teuer“ (S. 73) ist. Nie ist der Mensch verletzlicher als dann, wenn er liebt. Somit hat der, den man liebt, eine große Macht. Wird diese ausgenutzt, so kann der Mensch auch hier, evtl. nur bildlich gesprochen, getötet werden. Ganz sicher können aber einem Menschen so große Verletzungen zugeführt werden.

Auch ihr Verhältnis zu den Mitmenschen ist von einer anderen Liebe, einer Liebe zu den Mitmenschen, geprägt. Diese nutzen sie aber auch nur aus, führen sie in den materiellen Ruin.

Nicht nur in der Figur von Shen Te ist dieses Thema angeführt. Auch der Barbier zeigt eine kleine Schwäche, als er verliebt ist (vgl. S. 107). Sein Blankoscheck kann ausgenutzt werden: Liebe bedeutet Ruin.

6.2 Gut sein - Was heißt das eigentlich?

Diese Frage stellt sich dem Leser. Shen Te gibt die Antwort: „Keinen verderben zu lassen, auch nicht sich selber / Jeden mit Glück zu erfüllen, auch sich, das ist gut“ (S.81). Shen Te äußert sich so, als sie über ihre Liebe zu Sun spricht. Die Kraft dazu, gut zu sein, nimmt sie aus der Liebe. Was sie unter „gut sein“ versteht, zeigt folgende Textstelle: „Es gibt noch freundliche Menschen, trotz des großen Elends. Als ich klein war, fiel ich einmal mit einer Last Reisig hin. Ein alter Mann hob mich auf und gab mir sogar einen Käsch. Daran habe ich mich oft erinnert. Besonders die wenig zu essen haben, geben gern ab. Wahrscheinlich zeigen die Menschen einfach gern, was sie können, und womit könnten sie es besser zeigen, als indem sie freundlich sind? Bosheit ist bloß eine Art Ungeschicklichkeit. Wenn jemand ein Lied singt oder eine Maschine baut oder Reis pflanzt, das ist eigentlich Freundlichkeit.“ (S.49). Das heißt, dass „gut sein“ mit Freundlichkeit verbunden ist und dass man einem anderen hilft, wie sich selbst. Dies erinnert auch an das christliche Gebot der Nächstenliebe.

Das reicht aber noch nicht, denn, und das zeigt auch ihre Doppelrolle, ist ihr „gut sein“ mit Ausbeutung verbunden. Somit entspricht dieses Verhalten nicht dem, das man unter der christlichen Nächstenliebe versteht (vgl. Payrhuber 2006: 56). Zudem herrscht die Vorstellung, dass man selbst etwas tun muss und nicht auf die Götter zu warten braucht.

6.3 Theodizee-Frage

„Wenn Gott alles weiß und alles kann, warum verhindert er dann nicht das Böse?“
(Youcat - Jugendkatechismus der katholischen Kirche 2010: 41)

Es handelt sich um die Frage: „Wie kann Gott, der allmächtig und gütig ist, es zulassen, dass auf der Welt so viel Böses, Unbarmherziges und Unrechtes sich ausbreitet und oft auch noch >siegt<?“ (Knopf 1997: 37). Diese Frage beschäftigt schon in der Vergangenheit Menschen und ist auch heute nicht weniger aktuell. Es geht um die Rechtfertigung Gottes. In Brechts Werk suchen die Götter gute Menschen. Diese sind nötig, um die Weltordnung als sinnvoll zu rechtfertigen, damit sie weiter bestehen kann und somit auch Gott oder, wie in diesem Fall, die Götter ihre Existenzberechtigung haben. Erst durch die finanzielle Beteiligung der Götter ist diese Untersuchung möglich und Shen Te, der gute Mensch, den man gefunden hat, ist erst durch das Böse, nämlich Shui Ta, möglich. Denkt man dies konsequent zu Ende, so sind Götter nicht nötig (vgl. Grobe 2011: 89-90). Interessant scheint mir die Umkehrfrage der Theodizee-Frage, wie sie Knopf aufführt „sozusagen in eine >Anthropodizee<.“ (Knopf 1997: 38). Er fragt sich, ob die Welt angesichts des Leids des Menschen weiterhin gerechtfertigt sei. Der Mensch will gut sein, schafft es aber nicht. „>Aus dem Gericht über die Menschen wird ein Gericht der Menschen über die Götter, das heißt: ihre Ideale, Gebote, ihre Ordnung<“ (ders. 1997: 38).

7. Textinterpretation

7.1 Kopie der Seiten 15-17

will weggehen von der Hauptstadt und mich irgendwo verbergen vor ihren Augen, da es mir nicht gelungen ist, für sie etwas zu tun, die ich verehere. *Er stürzt fort.*
Kaum ist er fort, kommt Shen Te zurück, sucht auf der anderen Seite und sieht die Götter.

SHEN TE Seid ihr die Erleuchteten? Mein Name ist Shen Te. Ich würde mich freuen, wenn ihr mit meiner Kammer vorlieb nehmen wolltet.

DER DRITTE GOTT Aber wo ist denn der Wasserverkäufer hin?

SHEN TE Ich muß ihn verfehlt haben.

DER ERSTE GOTT Er muß gemeint haben, du kämst nicht, und da hat er sich nicht mehr zu uns getraut.

DER DRITTE GOTT *nimmt das Traggerät auf:* Wir wollen es bei dir einstellen. Er braucht es. *Sie gehen, von Shen Te geführt, ins Haus.*
Es wird dunkel und wieder hell. In der Morgendämmerung treten die Götter aus der Tür, geführt von Shen Te, die ihnen mit einer Lampe leuchtet. Sie verabschieden sich.

DER ERSTE GOTT Liebe Shen Te, wir danken dir für deine Gastlichkeit. Wir werden nicht vergessen, daß du es warst, die uns aufgenommen hat. Und gib dem Wasserverkäufer sein Gerät zurück und sage ihm, daß wir auch ihm danken, weil er uns einen guten Menschen gezeigt hat.

SHEN TE Ich bin nicht gut. Ich muß euch ein Geständnis machen: als Wang mich für euch um Obdach anging, schwankte ich.

DER ERSTE GOTT Schwanken macht nichts, wenn man nur siegt. Wisse, daß du uns mehr gabst als ein Nachtquartier. Vielen, darunter sogar einigen von uns Göttern, sind Zweifel aufgestiegen, ob es überhaupt noch gute Menschen gibt. Hauptsächlich um dies festzustellen,

15

haben wir unsere Reise angetreten. Freudig setzen wir sie jetzt fort, da wir einen schon gefunden haben. Auf Wiedersehen!

SHEN TE Halt, Erleuchtete, ich bin gar nicht sicher, daß ich gut bin. Ich möchte es wohl sein, nur, wie soll ich meine Miete bezahlen? So will ich es euch denn gestehen: ich verkaufe mich, um leben zu können, aber selbst damit kann ich mich nicht durchbringen, da es so viele gibt, die dies tun müssen. Ich bin zu allem bereit, aber wer ist das nicht? Freilich würde ich glücklich sein, die Gebote halten zu können der Kindesliebe und der Wahrhaftigkeit. Nicht begehren meines Nächsten Haus, wäre mir eine Freude, und einem Mann anhängen in Treue, wäre mir angenehm. Auch ich möchte aus keinem meinen Nutzen ziehen und den Hilflosen nicht berauben. Aber wie soll ich dies alles? Selbst wenn ich einige Gebote nicht halte, kann ich kaum durchkommen.

DER ERSTE GOTT Dies alles, Shen Te, sind nichts als die Zweifel eines guten Menschen.

DER DRITTE GOTT Leb wohl, Shen Te! Grüße mir auch den Wasserträger recht herzlich. Er war uns ein guter Freund.

DER ZWEITE GOTT Ich fürchte, es ist ihm schlecht bekommen.

DER DRITTE GOTT Laß es dir gut gehen!

DER ERSTE GOTT Vor allem sei gut, Shen Te! Leb wohl!
Sie wenden sich zum Gehen. Sie winken schon.

SHEN TE *angstvoll:* Aber ich bin meiner nicht sicher, Erleuchtete. Wie soll ich gut sein, wo alles so teuer ist?

DER ZWEITE GOTT: Da können wir leider nichts tun. In das Wirtschaftliche können wir uns nicht mischen.

DER DRITTE GOTT Halt! Wartet einen Augenblick! Wenn sie etwas mehr hätte, könnte sie es vielleicht eher schaffen.

DER ZWEITE GOTT Wir können ihr nichts geben. Das könnten wir oben nicht verantworten.

16

DER ERSTE GOTT Warum nicht?
Sie stecken die Köpfe zusammen und diskutieren aufgeregt.
Der erste Gott zu Shen Te, verlegen: Wir hören, du hast deine Miete nicht zusammen. Wir sind keine armen Leute und bezahlen natürlich unser Nachtlager! Hier! *Er gibt ihr Geld.* Sprich aber zu niemand darüber, daß wir bezahlten. Es könnte mißdeutet werden.

DER ZWEITE GOTT Sehr.

DER DRITTE GOTT Nein, das ist erlaubt. Wir können ruhig unser Nachtlager bezahlen. In dem Beschluß stand kein Wort dagegen. Also auf Wiedersehen!
Die Götter schnell ab

7.2 Textinterpretation

In dieser Textstelle wird die Grundfrage des Werkes, wie man gut sein kann in einer bösen Welt, sehr deutlich.

Shen Te, der gute Mensch von Sezuan, ist eine Prostituierte. Den drei Göttern, denen sie nach langer Suche als Einzige der Bewohner der Hauptstadt der Provinz Sezuan ein Nachtquartier überlässt, widerspricht sie am Morgen, als die Besucher sie als einen guten Menschen bezeichnen: „Ich bin nicht gut.“ (S.15, Z. 27) und begründet diese Feststellung damit, dass sie geschwankt habe. Sofort wird dieses Argument entkräftet, denn „Schwanken macht nichts, wenn man nur siegt.“ (S. 15, Z. 30-31).

Der erste Gott wischt diese Einschränkung sofort weg. Beinahe väterlich und sehr großmütig wirkt er. Er zeigt sich froh darüber, einen guten Menschen gefunden zu haben, und setzt später fort: „Hauptsächlich um dies festzustellen, haben wir unsere Reise angetreten. Freudig setzen wir sie jetzt fort, da wir einen schon gefunden haben. Auf Wiedersehen!“ (S. 15-16, Z.34-3). Es scheint so, als ob der Gott nichts wie weg möchte. Er ist erleichtert, seine Mission erfüllt zu haben und so ist dies für ihn abgeschlossen. Da er Schwierigkeiten gesehen hat, einen guten Menschen zu finden, ist er umso glücklicher, dass alles sich gut gefügt hat. Er möchte nur fort, denn es könnten ja weitere Schwierigkeiten bei der Suche nach dem guten Menschen entstehen. Dies verhindert Shen Te aber, indem sie „Halt“ (S. 16, Z.4) ruft. Noch einmal äußert sie ihre Bedenken, „nicht sicher“ (S. 16, Z.4) zu sein, der zu sein, für den die Götter sie halten. Ganz konkret bringt sie Gegenargumente. „So will ich es euch denn gestehen: ich verkaufe mich, um leben zu können“ (S. 16, Z.6-7). Sie gibt zu, dass sie glücklich wäre, „die Gebote halten zu können der Kindesliebe und der Wahrhaftigkeit. Nicht begehren meines Nächsten Haus, wäre mir eine Freude, und einem Mann anhängen in Treue, wäre mir angenehm“ (S. 16, Z.10-14). Sie zeigt, dass sie definieren kann, was gut ist. Shen Te benennt ethische Grundsätze, die das Leben der Menschen untereinander schon immer geregelt haben. Angesichts dieser Forderungen allerdings verwendet sie den Konjunktiv, der ausdrückt, dass dies alles Wunschvorstellungen, Möglichkeiten sind. Die Realität aber sieht anders aus. „Aber wie soll ich dies alles?“ (S. 16, Z. 15-16), stellt sie resignierend fest.

Beschwichtigend beruhigt einer der Götter erneut: „nichts als die Zweifel eines guten Menschen“ (S. 16, Z.18-19). Kombiniert man diese Aussage mit der des dritten Gottes, der sich im Anschluss an diese Beschwichtigung nur mit einem „Leb wohl, Shen Te!“ verabschiedet, so erweckt dieses sehr einseitige Gespräch den Anschein, als ob die Götter die Menschen nicht sehr ernst nehmen. Sie gehen allesamt nicht konkret auf die Ängste und Sorgen der Frau ein. Stellt man sich diese Gesprächssituation vor, so kann man förmlich sehen, wie sie schon zur Tür, zum Gehen gewandt sind. Sie hören vermutlich nicht einmal richtig zu, was Shen Te hier, für sie selbst elementar Wichtiges, zu sagen hat. Ihre Antworten sind bloße Floskeln, lediglich Pro-forma- Antworten. Der Mensch mit seinen existentiellen Fragen, der auf eine Antwort der Götter wartet, auf eine Antwort, die ihm enorm wichtig ist, wird bloß abgespeist. Die Götter haben anderes im Kopf, geben sich mit solchen Fragen nicht ab, scheinen dabei nach außen, für einen oberflächlichen Betrachter, aber durchaus freundlich und wohlgesonnen. Auf den ersten Blick kann man den „lieben“ Göttern somit nicht einmal ihr Verhalten ankreiden, denn dies scheint durchaus positiv. Blickt man aber tiefer, so muss man die Bedeutung solcher Götter schon in Frage stellen. Dieser Umgang zeigt, wie wichtig der Mensch den Göttern ist. Sie sind nicht am Schicksal der Menschen interessiert, sondern haben egoistische Interessen. Auf solche Götter kann man eigentlich gut verzichten.

Dies zeigt auch die Reaktion auf ihre Nachfrage nach dem Wasserverkäufer. Obwohl sie nach dem Befinden von Wang fragen, interessiert es sie nicht wirklich, denn sie gehen mit keiner Silbe auf das „es ist ihm schlecht bekommen“ (S. 16, Z.22) ein. Während der eine Gott: „Laß es dir gut gehen!“ (S. 16, Z.24) ruft, rät der andere ebenso ohne Zusammenhang: „Vor allem sei gut, Shen Te! Leb wohl!“ (S. 16, Z.25) und in der Regieanweisung wenden sie sich zum Gehen und winken schon.

Shen Te bringt ihre Not erneut, jetzt ganz angstvoll, zum Ausdruck: „Wie soll ich gut sein, wo alles so teuer ist?“ (S. 16, Z.27). Das Thema, wie man gut sein kann in einer schlechten Welt, formuliert sie ganz deutlich. Die Frage nach dem „gut sein“ hängt also mit dem Geld zusammen. Das erkennen die Götter dann auch sehr schnell, denn es stellt der dritte Gott fest: „Wenn sie etwas mehr hätte, könnte sie es vielleicht eher schaffen.“ (S. 16, Z.30-32). Nach einigen Diskussionen entscheiden sie sich schließlich, Shen Tes Menschenfreundlichkeit großzügig zu belohnen, bitten sie aber dringend um Verschwiegenheit, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen.

Dann sind sie nicht mehr zu halten. „Die Götter schnell ab“ (S. 17, Z.13), steht in der Regieanweisung. Und die Götter lassen den Menschen in seiner Not und Armseligkeit auch zurück und kehren dieser Welt den Rücken. Mit dem Finden eines guten Menschen haben sie ihre Rechtfertigung, mehr scheint sie nicht zu interessieren.

8. Eigene Stellungnahme

Endlich ist die Hausarbeit fertig!!!!!!!

Ich kann es noch gar nicht glauben, denn seit Wochen, besonders intensiv seit dem Beginn der Weihnachtsferien, denke ich an nichts anderes mehr.

Sogar mein erster Gedanke nach dem Aufwachen gilt einem Problem oder Thema der Arbeit! In meinem Hirn scheinen nur noch Brecht und „Der gute Mensch von Sezuan“ zu existieren.

Was soll jetzt bloß mein Denken prägen??????

Was soll ich mit meiner freien Zeit anfangen??????

Spaß beiseite! ☺

Es war wirklich so, dass mein ganzer Tagesablauf von dieser Arbeit bestimmt war. Ständig hatte ich eine neue Idee oder musste etwas Unklares nachsehen. Ich las auch immer wieder das Geschriebene nach und veränderte manches. Manchmal musste ich mich beinahe dazu zwingen, zu sagen, so lasse ich das jetzt!

Anfangs hatte ich Bedenken mit der hohen Seitenanzahl. Ich dachte mir: „30 Seiten, das schaffe ich doch nie und nimmer!“, aber es hat sich herausgestellt, dass das wirklich kein Problem war ☺. Gerade auch die Anregung aus der Sekundärliteratur trug dazu natürlich bei. Auf manchen Gedanken bzw. Begriff wäre ich von alleine so nicht gekommen. Aber ich wollte diese Literatur nur als Anregung verstehen. Mir war wichtig, dass sie meine eigenen Gedanken nicht steuern durften. Und ohne diese Literatur hätte ich vielleicht machen Fachbegriff etc. nicht gewusst, die Inhalte, Probleme, Themen... waren mir aber schon klar.

Ob ich alles bis zum ersten Termin schaffen würde, das stand ganz schön auf der Kippe. Beinahe bis zur letzten Sekunde war es unklar. Aber ich bin so froh, dass ich es zu diesem Termin geschafft habe, denn einen Notenbonus wollte ich mir nicht entgehen lassen.

Das Arbeiten in den Ferien war deswegen auch gut, weil man nicht ständig von Alltagsdingen unterbrochen wurde. Man konnte an der Arbeit dran bleiben. Natürlich hat das aber auch Nachteile, denn so richtige Ferien waren es nicht!!!!

Eigentlich würde ich alles wieder so machen. Wichtig war der Tipp von Ihnen, früh anzufangen, denn sonst hätte ich es nie geschafft. Es ist mir sehr schnell klar geworden, wie wahr dies ist, denn ich habe für die meisten Sache viel mehr Zeit gebraucht, wie ich gedacht hätte. Aber auch die anderen Tipps von Ihnen waren sehr hilfreich! Eigentlich hat mir, je mehr ich mich mit dem Buch beschäftigt und in der Sekundärliteratur gelesen habe, das Ganze Spaß gemacht.

Gekämpft habe ich öfter einmal mit dem Word-Programm, allein wenn ich daran denken muss, wie lang es gedauert hat, bis die Kopfzeile so war, wie ich sie wollte !

Jetzt zu Autor und Werk:

Wenn ich ganz ehrlich bin, dann hätte ich mir freiwillig aus einem Bücherregal weder eine Biografie von Brecht noch das Werk geholt. Nun aber muss ich gestehen, dass mich der Mensch Brecht schon interessiert und auch fasziniert hat. Ich glaube, er war ganz schön „frech“! Gerade das hat mich fasziniert. Sein Leben, denke ich, hat er so gelebt, wie er es wollte. Er war nicht sehr angepasst. Die Ideen, die er hatte, setzte er um. So ein Mut gefällt mir. Zugleich war er aber auch nicht „abgehoben“ und Weltmann, denn überall im Exil, in all den Ländern, in denen er leben musste, soll er eine große Sehnsucht danach gehabt haben, nach Deutschland zurück zu kommen. Hierin kann ich ihn gut verstehen. Allerdings ist mir mancher seiner Gedanken auch fremd. Manches ist mir zu politisch.

Mit Brechts Werk ging es mir wie mit einem Ausspruch von ihm, der sich jedoch auf Gedichte bezog und in etwa so lautete, dass es mit ihnen nicht so sei, wie mit dem Vogelgezwitscher. Man müsse sich erst ein bisschen damit aufhalten und manchmal erst herausfinden, was schön daran ist!

Ich fand die Idee des Stückes interessant. Sie ist für mich auch heute noch ganz aktuell. Es gibt doch den Spruch „Geld regiert die Welt“, und der, so glaube ich, stimmt auch heute noch. Betrachtet man das große Weltgeschehen, dann trifft das doch auch zu. Was passiert immer wieder an Betrug, nur weil Menschen süchtig

nach Geld und Macht sind! Wie viele Menschen sind wirklich gut oder streben danach, wenigstens manchmal gut zu sein? Begriffe wie Egoismus etc. sind auch mir nicht fremd. „Erst komme ich, dann meine Liebsten...!“- wenn man ehrlich ist, dann ist so ein Verhalten doch sehr menschlich.

Auch die Frage nach Gott hat dieses Werk in mir geweckt. Wer ist Gott? – Diese Frage stellen wir Menschen uns immer wieder. Es gibt ja auch viele Antworten darauf, aber die schwierigste Frage ist doch die, wieso Gott das Leid zulässt, wieso nicht paradiesische Zustände herrschen können. Wenn man sich manches Leid und Elend ansieht, dann kann man sich diese Frage schon stellen.

So gibt es schon eine Antwort auf die Schlussfrage des Stückes. Es muss nämlich ein anderer Gott sein, als die im Stück gezeigten Götter. Es muss einer sein, der nicht wegrennt, wenn er gebraucht wird, der dem standhält.

Unser Glaube zeigt uns diesen in Jesus, der auf die Welt kam und für uns gestorben ist. Vielleicht sollten wir wieder mehr auf das hören, was er zu sagen hat, und es dann auch umzusetzen versuchen.

So gesehen hat Brecht Recht, wenn er uns auffordern will, Mensch und Welt zu verändern.

9. Anhang

9.1 Literaturverzeichnis

- **Primärliteratur:**

-Brecht, Bertolt: „Der gute Mensch von Sezuan“. Suhrkamp Verlag, Berlin, 1980

- **Sekundärliteratur:**

-Brecht, Ursula / Müller, Solvejg: „Der gute Mensch von Sezuan“. Klett Lerntraining GmbH, Stuttgart, 2010

-Grobe, Horst: „Der gute Mensch von Sezuan“. Bange Verlag GmbH, Hollfeld, 2011

-Katholische Kirche: „Youcat“-Jugendkatechismus. Pattloch Verlag GmbH & Co. KG, München, 2010

-Kesting, Marianne: „Brecht“. Rohwohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg, 1959

-Knopf, Jan: „Der gute Mensch von Sezuan“. Verlag Moritz Dienstweg GmbH & Co, Frankfurt am Main, 1997

-Payrhuber, Franz-Josef: „Der gute Mensch von Sezuan“. Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 2006

- **Internetadressen:**

<http://www.radiobremen.de/nordwestradio/sendungen/feature/brecht-portraet100.html> (17.12.12)

http://www.suhrkamp.de/autoren/bertolt_brecht_568.html?d_view=pinboard
(17.12.12)

- **Bildnachweise:**

<http://ggalilei.beepworld.de/files/kleinbrcht.jpg> (16.12.12)

<http://markandrews.edublogs.org/files/2011/02/Bertolt-Brecht-29hame1.jpg>
(16.12.12)

http://static.freepik.com/fotos-kostenlos/geldsack_17-915191915.jpg
(02.01.13)

<http://us.cdn1.123rf.com/168nwm/imagehitevo/imagehitevo1009/imagehitevo100900588/7834899-kaufmann-mit-sprechblase.jp> (31.12.12)

<http://www.bing.com/images/search?q=blitz+gezeichnet&view=detail&id=5E8260E04BE2569C2E35ABF0E41B1BA33DADBCF9> (29.12.12)

<http://www.hoerstern.de/shopimages/groesse6/978-3-89353-972-7.jpg>
(31.12.12)

<http://www.pressemeldungen.at/wp-content/uploads/2009/11/flugzeug1.jpg>
(31.12.12)

http://www.spectaculumev.de/quelle/plakat_1999.jpg (09.12.12)

http://www.tagesspiegel.de/images/img_2662/1966218/3-format43.JPG
(01.01.13)

- **Deckblatt:**

<http://us.123rf.com/400wm/400/400/tatyanagl/tatyanagl1207/tatyanagl12070004/14344124-frau-versteckt-unter-der-maske-gl-cklich-heuchlerisch-unaufrichtig-mit-zwei-gesichtern-weiblich.jpg> (9.12.12)

9.2 Selbständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

, 03.01.13

Sofie

9.3 Zeitplan für die Hausarbeit

Nr.	Teil/ Aufgaben /Erledigungen	Sdt.	Beginn	Ende	Erl.
1	Lesen des Werkes	4	29.10.12	02.11.12	
2	Einleitung	2	15.12.12	15.12.12	
3	Biographie	5	16.12.12	17.12.12	
4	Inhaltsangabe	1	17.12.12	17.12.12	
5	Das epische Theater	5	18.12.12	18.12.12	
6	„Der gute Mensch von Sezuan“	10	25.12.12	02.01.13	
7	Anliegen des Stückes	5	21.12.12	29.12.12	
8	Textinterpretation	3	26.12.12	27.12.12	
9	Eigene Stellungnahme	2	03.12.13	03.12.13	
10	Anhang	3	03.01.13	03.01.13	
11	Kontrolle/ Verbesserung	6	04.01.13	06.01.13	

Schülerarbeit – fürs Internet